

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0039

**LOG Titel:** VII. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Necessitas  
cogit, quod  
non ha-

beas, aliunde  
fumere.  
Cicero.



Freymüthige Nachrichten  
Von  
Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

VII. Stück. Mittwochs, am 12. Sonnung. 1749



rescia. Nizzardi hat gedruckt: Ad Catholicum æquumque Lectorem Epistola Eminentissimi & Reverendissimi Domini Card. QUIRINI, cum ejusdem animadversionibus in Epistolam Joh. Georgii Schelhornii. in groß Quarto, 11. Bogen. Zu dieser Schrift, welche einen Theil des dritten Bandes der Briefe Reginaldi Poli ausmacht, hat die neue Vertheidigung des gelehrten Herrn Schelhorn's Anlaß gegeben. Ein Ordensmann der Congregation des heiligen Mauri hatte nemlich in einem Sendschreiben an den Herrn Cardinal Quirini sich unter andern des Aus-

drucks bedienet: Herr Schelhorn sey durch die Gründe, so ihm der Herr Cardinal entgegen gesetzt, völlig zu Boden geschlagen worden, so daß er nichts erhebliches dagegen beizubringen im Stande seyn würde. Dieses Vorgeben zu entkräften, schiene es dem Herrn Schelhorn nöthig, den Streit von vorne anzufangen, und zu zeigen, daß die Sache, welche er bisher vertheidiget, gut, und der Sieg auf der Catholischen Seite noch zweifelhaft sey. Er unternahm deswegen die Untersuchung einer Frage, welche zu entscheiden der Herr Cardinal sich bishero alle ersinnliche Mühe gegeben. Er erwies in einer besondern Schrift, daß Pabst Paulus der vierte die Reformation der Kirche keinesweges mit dem



dem gehörigen Eifer unternommen, indem er nicht nur das von den Churfürsten diefalls übergebene Project verworfen, sondern es auch so gar in die Liste der verbotenen Bücher setzen lassen. Er hatte sich deswegen auf das Zeugniß des bekannten Bergerii berufen, welches der Herr Cardinal Quirini verwirft, und, weil dieser die Römische Kirche verlassen, auch Sleidanus, Courayer, und Seckendorf solches übergangen, nicht gelten lassen will. Der Herr Cardinal gehet ferner seines Gegners Brief genau durch, macht darüber verschiedene Anmerkungen, und bringet sonderlich von dem *Indice librorum prohibitorum Pauli IV.* nach seiner bekannten grossen Gelehrtheit eines und das andere merckwürdige bey.

Rom. Bey Komarecken ist gedruckt worden: *Corticis Peruviani Vindicæ, Dissertatio physico-practica Antonii Calestini Cocchii*, in Romano Archilyceo Medicinæ Lectoris. in 8vo, 6. und einen halben Bogen. Herr Cocchi ist nicht der erste, welcher die Vertheidigung der so genannten Fieber-Rinde über sich genommen hat, obgleich er fast thut, als ob, ausser Bergern, niemand vor ihm diese Arbeit unternommen hätte. Sein eigner Landsmann Torti hat sehr vollständig und gründlich davon gehandelt, verschiedener Deutscher Aerzte zu geschweigen. Die Schrift des Herrn Cocchi ist in sechs Capitel abgetheilet, von welchen das erste nur der Zahl wegen scheint gemacht, oder gedruckt zu seyn. Es ist eine Rede, die der Verfasser bey Oefnung des Botanischen Gartens zu Rom gehalten hat, und enthält einige Anmerkungen über die medicinische Kraft einer ziemlichen Anzahl Kräuter. Im andern Capitel will der Verfasser zeigen, was die Fieber-Rinde sey, er hält sich aber mehr mit Widerlegung dessen auf, was einige theils aus der Farbe, theils aus dem Geschmacke, von der Kraft dieses Mittel geurtheilet haben. Im dritten Capitel wird behauptet, daß dieses Mittel gewiß wider die höfartigen Fieber helfe, die verschiedenen

Meinungen der Aerzte von der Natur und Ursachen der Fieber werden beurtheilet, und zuletzt gesagt, daß Fieber entstehe von den scharfen und schwefelichten Theilen der Galle, und komme wieder, wenn sie in eine zähe Lomphe wie eingewickelt würden; desgleichen werde das Fieber erregt, wenn eine zähe Materie in den Gekröß-Drüsen sauer werde, gähre, und alsdenn in das Blut hinein dringe, und es werde ein Wechsel-Fieber drauß, wenn eben diese Materie sich wieder in die Gekröß-Drüsen setze, und zu einem Fermento werde, daß in geringem Maasse wircke, und sich durch Purgier-Mittel nicht heben lasse. Hierauf zeigt Herr Cocchi im 4ten Capitel, daß die Fieber-Rinde dasjenige sey, was die Theilchen des Blutes zerreiße, anziehe, und gleichsam verschlinge, zugleich aber den zertrennten Theilchen des Blutes ihre elastische Kraft wieder gebe, und also die so genannte Crasin des Blutes wieder herstelle, daß die Fieber-Rinde gleich anfangs gegeben werden müsse, wenn gefährliche Zufälle zugegen wären, da hingegen man bey ordentlichen Fiebern wohl eine Zeitlang warten könnte; daß man die Dosis nach und nach vermehren müsse, und, wenn der Krancke die Rinde selbst nicht einnehmen könnte; man sich derselben in Elystieren zu bedienen hätte. Im 5ten Capitel wird von einigen andern Krankheiten gehandelt, gegen welche die Fieber-Rinde auch dienlich ist; und im 6ten widerleget endlich der Verfasser einige Einwürfe, welche gegen die Fieber-Rinde, und ins besondere gegen den Gebrauch derselben in Elystieren gemacht werden, dabey er sich am längsten aufhält. Ueberhaupt ist die ganze Schrift nicht in der besten Ordnung, noch auch mit der gehörigen Deutlichkeit verfertigt, und der Verfasser ist fast durchgehends in Neben-Dingen am weitläufigsten.

Wismar. Berger hat allhier gedruckt: M. Bernhard Heinrich Roennbergs, vormahls öffentlichen Lehrers der Rostockschen hohen Schule, und jetzt der Wismarschen



schen grossen Stadt-Schule Rectors, erfundene leichte und richtige Ausmessung der Fässer, welche nach der Länge liegen, und nicht gefüllet sind. Bey Gelegenheit einer zum rühmlichen Andencken des seel. Herrn Johann Jürgen Welthusen, wohlverdienten Rathsverwandten und vornehmen Kaufmanns, gehaltenen öffentlichen Redeübung, herausgegeben, in 4to, 4. Bogen, nebst einem Blatt Holzschnitt. Es ist bekannt, daß man den Innhalt eines vollen Fasses bey nahe einem Cylinder gleich schätzen kan, der eben die Länge und zum Diameter die mittlere arithmetische Proportional-Linie zwischen der Tiefe des Fasses im Spunde hinein gemessen, und dem Diameter des Bodens, hat. Wenn das Faß nicht voll ist, so hat man die Erfindung der Menge flüssiger Materie, die es enthält, für sehr schwehr gehalten. Herrn Roennbergs Auslösung dieser Aufgabe kömmt darauf an: Man stelle sich den erwähnten Cylinder und das Faß, beyde so gelegt vor, daß ihre gemeinschaftliche Aze horizontal lieget. Die flüssige Materie, die das Faß zum Theil einnimmt, wird sich alsdenn oben nach einer gewissen Horizontal-Fläche setzen, und Herr Roennberg erweist, daß die flüssige Materie, die im Cylinder bis an eben diese Horizontal-Fläche reicht, zu ihrer Höhe den vierten Theil des Unterscheidens zwischen dem kleinsten und dem grössern Diameter des Fasses habe. Nun nimmt er an, daß diese flüssige Materie eben so viel beträgt, als die flüssige Materie im Fasse, und bringt also die Berechnung auf die Auslösung der Aufgabe: Den Innhalt eines Stückes von einem Cylinder zu finden, das durch eine Fläche, die auf seine Grund-Flächen senkrecht steht, abgeschnitten ist. Uns deucht, es fehlet hier der Erweis, daß ein Stück von dem Innhalte des Fasses, das durch eine Horizontal-Fläche abgeschnitten wird, eben die Verhältniß zum Ganzen hat, wie das durch eben diese Fläche abgeschnittene Stück vom Cylinder. Denn es ist sonst keine Folge, weil das ganze Faß dem ganzen Cylinder gleich

ist, so sind auch die durch eine Horizontal-Fläche abgeschnittenen Stücke von einer Grösse. Herr Roennberg hätte sich also von der Richtigkeit einer Methode, die ohne dem sich nur auf Erfahrung gründet, durch Versuche versichern sollen. Ist zu haben um 8 fr.

Jena. Bey Joh. Heint. Schulken ist gedruckt: Alfons Anton von Sarasa Kunst, sich immer zu freuen, und stets vergnügt zu seyn, aus den Gründen der göttlichen Vorsehung und eines guten Gewissens hergeleitet, mit berühmter Männer und eigenen Anmerkungen fast durchgehends erläutert, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, und herausgegeben von Johann Christian Fischer. in 4to, 3. Abv. 3. Bogen. Das Werk Alfonsi Anton von Sarasa, Ars semper gaudendi, so erst zu Antwerpen 1664. hernach zu Eöln 1676. und endlich, durch des Herrn Uebersetzers Vorsorge, 1740. zu Jena ans Licht trat, ist von allen Gelehrten als ein Meisterstück angesehen worden, und die von ihm angegebenen Mittel, wie man zu einer dauerhaften und wahren Gemüths-Ruhe gelangen könne, haben ihnen so fürtrefflich geschienen, daß sie gewünscht, diese Arbeit in einer Sprache, darinne sie auch unstudirten nützlich seyn könnten, gedruckt zu sehen. Der Herr Uebersetzer ist also so wohl durch den Befehl eines grossen Königs, als durch die Beforgniß, es möchten durch eines andern allzustreue Uebersetzung die von dem Verfasser vorgetragene wichtigen Wahrheiten verdunkelt, oder durch einen kurzen Auszug übergangen werden, genöthiget worden, die Hand selbst an das Werk zu legen, davon er aniezo den ersten Theil dem Leser vorlegt. Er ist dabey dem Original genau gefolgt, ausser daß er die theologische Abhandlung wider Joh. Caramuel von der bedingten Wissenschaft Gottes, so Sarasa der fünften Abhandlung beygefügt, ingleichen die 16te Abhandlung, so eigentlich ein kurzer Begriff der übrigen ist, aus wichtigen Ursachen weggelassen; doch soll die erstere besonders im Druck erscheinen.



Im übrigen hat sich der Herr Uebersetzer bemühet, den Sinn des Verfassers nach Möglichkeit zu fassen und auszudrücken, auch die Register weit besser, als im Original, einzurichten und vollständiger zu machen. Die Anmerkungen sind in keiner grossen Anzahl, auch nicht alle von gleicher Erheblichkeit. Ist zu haben um 1 fl. 30 kr.

Leyden. Johann Luzac hat verlegt: Histoire generale des Royaumes de Chypre, de Jerusalem, d'Armenie, & d'Egipte, comprenant les Croisades, avec plus d'exactitude, qu'aucun Auteur moderne les ait encore rapportés; & les faits, les plus mémorables, de l'Empire Ottoman, depuis sa fondation jusqu'à la fameuse Bataille de Lepante, où finit cette Histoire, dans laquelle on trouve aussi l'Aneantissement de l'Empire des Grecs. On y a ajouté I. L'Etat présent de l'Egypte. II. Dissertation sur les Caractères hieroglyphiques des anciens Egyptiens. III. Reflexions sur les moyens de conquérir l'Egipte & la Chypre. Par Mr. le Chevalier *Dominique Fauna*, Conseiller de S. Maj. Imperiale & Royale, & Intendant général du Commerce dans tous ses Etats héréditaires. Zwey Bände in 4to, 8. Altabd. mit Kupfern. Da sich der Verfasser eine geraume Zeit in den Ländern, welche er hier beschrieben, aufgehalten, und die Sprachen, so man daselbst redet, sich genau bekannt gemacht; so ist er dadurch in den Stand gesetzt worden, verschiedene Fälle und Begebenheiten genauer, als andere, so davon gehandelt, zu erfahren. Ueber dieses hat er unterschiedene geschriebene Nachrichten zu Rathe gezogen, und nichts, was er dem Leser nützlich zu seyn geglaubt, übergangen, vornehmlich aber getrachtet, daß alles, was er aufgezeichnet, wahr und genau geründet seyn möchte. Seine Haupt-Absicht ist dabey auf das Königreich Cypern gerichtet gewesen; weil aber dasselbe mit Jerusalem in einer gewissen Vereinigung steht, so hat er auch die wichtigsten Umstände, so sich während der Kreuzzüge sowohl da-

selbst, als in Armenien und Egypten ereignet, mitgenommen. Nicht weniger findet man hier die merkwürdigsten Thaten des Türkischen Volkes von der Stiftung des Ottomannischen Reichs an, bis auf die berühmte Schlacht von Lepante, ingleichen eine gar schöne Beschreibung von dem Verfall des Griechischen Kayserthums. Drey Abhandlungen machen den Beschluß des ganzen Werkes, und wird in der ersten von dem gegenwärtigen Zustande Egyptens, in der andern von den hieroglyphischen Schriften der alten Egypter, und in der dritten von den Mitteln, Egypten und Cypern wieder zu erobern, gehandelt. Es ist zu bedauern, daß der Verfasser die Scribenten, aus welchen er diese Historie genommen, nirgends angeführet, und also sein Buch nicht so wohl vor Gelehrte, als vor andere, so etwas historisches zum Zeitvertreib lesen wollen, fertiget hat. Druck und Papier sind nebst den Kupfern ganz sauber. à 14 fl.

Presburg. Die Kayerischen Erben haben gedruckt: *Caroli du Fresne, Dni de Canage, Illyrium vetus & novum, sive Historia regnorum Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæ, Bosniæ, Serviæ, atque Bulgaricæ, locupletissimis accessionibus aucta, & a primis temporibus usque ad nostram continuata ætatem, in Fol. 3. Alphabet.* Diese schöne und gelehrte Schrift ist eigentlich eine Disputation, welche der Graf *Joseph Keglerich von Buzin* unter dem P. *Alexio a S. Maria Magdalena* zu West vertheidiget hat. Er begreift unter dem Nahmen Illyrien die Länder Dalmatien, Croatien, Slavonien, Bosnien, Servien, und Bulgarien, welche, ob sie schon ihrem Ursprunge nach, allseits aus Slavonien herzuleiten sind, sich dennoch gar sehr in ihrer Sprache und Sitten von einander unterscheiden. Ob nun gleich so wohl die alten Griechischen und Römischen Geschichtschreiber, als auch die Scribenten neuerer Zeiten, die von Ungarischen und Venetianischen Geschichten gehandelt, ihrer Thaten Erwähnung gethan, so



so sind doch selbige gar partheisch und unvollkommen. Es hat zwar Joh. Lucius in seinem gelehrten Werke de regno Dalmatiae diesem Mangel abzuhelfen gesucht; allein der Verfasser fällt das Urtheil von ihm, daß er nicht so wohl eine vollständige Historie geliefert, als vielmehr nur die Materialien dazu gesammelt habe; ja er trägt kein Bedenken, ihm die Arbeit des berühmten du Cange von den Dalmatischen Familien, so einen Theil des Werks de Familiis Byzantinis ausmacht, weit vorzuziehen. Diese Schrift ist also eigentlich als ein Commentarius über Ducangii Abhandlung anzusehen, welcher eine Einleitung vorgelegt ist, darinnen Illyrien überhaupt, und dessen Zustand unter den Illyrischen Königen und Römischen Kaysern in den ältesten und mittlern Zeiten, vorgekeltet wird; gleichwie am Ende eine gelehrte und schöne Untersuchung vom Illyric in den neuern Zeiten, oder von der Verfassung der Reiche Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Bosnien, Servien, und der Bulgaren, angehängt worden. Wenn man diese Nachrichten aus den Venetianischen, Italianischen, Türkischen, Deutschen Jahr-Büchern ergängt, und die alten Urkunden und Aufschriften zu Hülfe nimmt; so wird man alsdenn eine vollständige Beschreibung dieses Landes, daran es bisher gemangelt, aufzuweisen haben. Die Schreib-Art, deren sich der Verfasser bedient, ist schön, und so, wie es die Art und Ausführung eines solchen Werkes erfordert, beschaffen. Ist zu haben um 2 fl.

Leipzig. Fortsetzung der Recension über die Uebersetzung der Grund-Lehren der Natur-Wissenschaft des Herrn von Muschenbroecks.

§. 966.

Statt EG in IL, und TI in IN, soll gesetzt werden EG in GL, und FI in IN.

§. 980.

A duplex apparatus, cadentibus nempe hujus imaginibus in utroque oculo ad partem axos optici externam. Die Uebersetzung ist

hier unrichtig und unvollständig. Sie lautet so: A wird doppelt erscheinen; denn die Bilder von A und B fallen sodann in das Auge.

§. 996.

Qui acerrima visus acie pollet, in caelo stellas, angulum 30. secundis minorem subtendentes, distinguere nequit; maxima hominum pars vix objecta, angulum unius minuti subtendentia, distinguit. Das schärfste Gesicht kan die Sterne am Himmel, welche um einen Bogen, der kleiner als 30 Secunden ist, von einander entfernt sind, von einander nicht unterscheiden. Der meiste Theil der Menschen wird kaum Dinge, die von einander um einen Bogen von einer Minute entfernt sind, unterscheiden. Man ist hier dem Original nicht so genau gefolget, als es seyn sollte.

§. 997.

Sind die Worte von (id patet) bis (facimus) in der Uebersetzung ausgelassen worden.

C. XXXIV.

§. 1002. Remus, wird übersetzt: ein Becher.

§. 1004.

Refringuntur in LQ ad Q. Sie werden nach LQ gebrochen, und in dem Punkte Q gebogen. Ist undeutlich, sollte heißen: in den Punkten Q zusammen gebogen, oder gelenket.

p. 584. lin. vlt. BL : BR, soll Br : BR, seyn.

§. 1010.

Cujus longitudo erit ad Longitudinem objecti in ratione distantiarum a communi centro E. Ist sehr unrichtig also übersetzt worden: Die Entfernung dieses Bogens vom Glase verhält sich zur Entfernung des Gegenstandes von eben dem Glase, wie ihre Entfernungen vom gemeinschaftlichen Mittel-Puncte.

Lin. §. 20. ist AF und AE, statt QF und QE, gesetzt worden.

§ 3

Ratio



Ratio imaginis ad objectum erit, vt ratio distantiarum. Die Entfernung des Bildes wird zur Entfernung des Gegenstandes seyn, wie die Entfernungen *c.* Wo steht doch diß im Originale?

§. 1020.

Fontana, Fonteneau, Rheita, Rheia. Hernach sieht man, daß der Herr Uebersetzer die Figur nicht angesehen; sonst hätte er nicht so übersetzen können. Radii, *a, a, a, lineolis notati, — ex C radii punctati c, c, c:* Die alle mit feinen Linien aufgerissen sind.

C. XXXV.

§. 1026. Folgende Worte zeugen abermal von der Nachlässigkeit ihres Herrn Uebersetzers. Man halte sie gegen das Teutsche. *Concipi igitur nequit, Aerem, rarissimum Fluidum, poros Vitri obturasse, cum lucem in minori obliquitate allapsam transmittat: Verum Aer nihil facit, quia in vacuo lux fortius redit, minusque e vitro exire videtur.* Man kan sich daher gar nicht vorstellen, wie die Luft, als die subtilste Materie die Zwischen-Räumchen des Glases verstopfen sollte? da sie das Licht welches schiefere einfällt, durchfallen läßt. Man kan aber auch über dem erweisen, daß die Luft hiebey nichts würde. Denn in einem leeren Raume geht das Licht stärker zurück, und doch scheint es schwächer aus dem Glase zu gehen.

§. 1030.

*Aqua non transit per amplissimos Cilicii Camelini poros.* Die Uebersetzung hat ganz was anderes. Das Wasser will nicht in die Zwischen-Räumchen der Kameel-Saare treten.

§. 1034.

*Cum motus AO, parallelus speculo.* Hier ist das Wort *speculo* nicht übersetzt worden, welches die Stelle sehr undeutlich macht, indem man nicht weiß, mit was diese Bewegung *AO* parallel seyn soll.

§. 1036.

Hier sind die Buchstaben, welche sich auf die Figur beziehen, grossen Theils unrichtig; weil aber ihrer zu viel sind, so will sie nicht anzeigen.

Eben so ist §. 1037. §. 1038. so daß diese Beweise daraus ganz unverständlich sind, wie auch in mehreren folgenden.

§. 1043.

Was hier im Lateinischen vom Zuschauer gesagt wird, das sagt die Uebersetzung von dem Gegenstande; Nun ist zwar die Sache selbst nicht falsch: allein man sieht doch daraus abermal, wie sehr wenig dem Herrn Uebersetzer an der Lateinischen Wortfügung müsse gelegen seyn.

§. 1054.

So wohl die Zahl, als der im Lateinischen 7. Linien betragende Anfang dieses §. so den in folgenden bewiesenen Lehr. Satz enthält, ist ausgelassen worden.

§. 1056.

Hier ist abermal der ganze §. verändert. Vielleicht ist es eine deyer in der Vorrede gemeldeten zugesandten Verbesserungen?

C. XXXVI.

§. 1068. *Vt & .i. E.*

§. 1069.

*In vacuo fere omnia animalia ilico pereunt.* So vorsichtig diß wegen bekannter Erfahrungen gesetzt ist, so unrichtig drückt es die Uebersetzung aus: im leeren Raume sterben alle Thiere so gleich.

*Candefacti aeris exhalationes,* ist durch eine Uebersetzung verfälscht, dergleichen sich wohl niemand vermuthet hätte. Die Dämpfe einer erhitzten Luft. Wer Erzt und Luft, *candefieri* und *calefieri* nicht unterscheiden kan, sollte sich mit solcher Bücher Uebersetzung nicht abgeben.

*Quod ilico esse potuit suo pondere, & reliquis proprietatibus &c.* Hier fehlt abermal das Haupt-Wort: um durch seine, und übrige Eigenschaften &c. Vielleicht ist ein Druck-Fehler.

§. 1071.



S. 1071.

Dieser S. ist wieder ein Meisterstück. Si orbis vitreus vel plumbeus planus, tenuis, imponatur recipienti, ex quo Aer exantliatur; a pondere incumbentis Aeris in recipientis premitur, frangiturque. Zu deutsch: Wenn man ein gläsernes oder bleyer-nes, glattes und dünnes Gefäß auf eine Glocke legt, aus welcher die Luft gepumpet wird: so wird selbige von dem Gewichte der ausfliegenden Luft, in das Gefäß hinein gedrückt und zerbrochen.

Si — Aer per siccissimos cineres clavellatos &c. Durch eine höchst trockne Asche ic.

S. 1075.

Hier muß ich eine andere Anmerkung machen. Mir dünkt, es giebt gewisse Gelehrte, welche über die Verachtung des Deutschen Namens unter denen Ausländern gar zu sehr eifern. Es ist wahr, man findet oft, sonderlich bey Franzosen keine gar zu günstige Urtheile von unsern Landsleuten in Sachen die den Witß betreffen. Man findet aber eben so wohl auch sehr rühmliche Aussprüche von ihnen. Es sechten oft diese Herrn Verfechter des Deutschen Namens, als gelehrte Quiroten wider ihre eigene Hirn-gefenster, und sie sind es gemeiniglich, die sich über der Ausländer Urtheile am wenigsten beschweren sollten. Wenigstens bringen sie den Ruhm durch ihre Verteidigung und Proben nicht empör. Es ist ein gewöhnlicher Vorwurf, den Herr Professor Gottsched denen Franzosen macht, auf die er sehr böse thut, daß ihre Uebersetzungen so schlecht gerathen. Er mag doch ja wegen seiner großen Liebe vor die Ehre unsers deutschen Vaterlandes seine Muschenbroeckische Uebersetzung unterdrücken lassen, sonst fällt mit dem Ruhme unsers Weltberühmtesten Uebersetzers in Deutschland gewiß aller bisher erworbene Ruhm unserer sammtlichen Mit-Bürger. Zu dieser Anmerkung giebt mir Herr Gottscheds bey oben angezeigten S. gemachte Anmerkung Gelegenheit. Er tadelt den Herrn von Muschenbroeck, daß er Guericke's Na-

men hier nicht, wie Torricelli genannt, da er im Vorbeygehen etwas von der Luft-Pumpe redete. Diß mußte nun gleich aus einem Neide wider die Verdienste der Deutschen herrühren. Herr von Muschenbroeck kennet die Verdienste grosser Männer in Deutschland wohl, und rühmet sie auch gehöriger Orten. Im S. 1103. sagt er ausdrücklich, daß Guericke der Erfinder der Luft-Pumpe gewesen sey, und damit die schönsten Versuche angestellet habe. Damit der vorgegebene Neid behauptet werde, so S. 1102., so hängt er sich daran, daß man lieber vacuum Boyleanum sagt, als Guericianum. Hätte er nur gewartet bis auf den S. 1103., so hätte er sich selbst widerlegt gefunden: allein dessen wird mit keinem Worte gedacht.

S. 1079.

Secum efferuescentibus, aufgährenden, secum ist nicht ausgedrückt; es hat doch seinen Nachdruck.

S. 1083.

Trochlea ist nicht wohl durch Spindel übersezt.

S. 1086.

Mercurius — possit sua copia partem tubi inferiorum & ampliorum DB, & longam modo  $27\frac{1}{6}$  poll. adimplere, in der Uebersetzung heißt es nun: das Quecksilber — könnte mit seiner Menge den untern und weiten Theil B, und den langen nur auf  $27\frac{1}{6}$  Zolle weit anfüllen. Es ist ja ganz wider den Sinn des Originals. Diß sagt: es könnte den untern, weiten  $27\frac{1}{6}$  Zoll langen Theil anfüllen. In der Uebersetzung scheint es, als ob außer dem untern weiten noch ein verschiedener langer Theil vorhanden wäre.

S. 1087.

Die Worte: Si Mercurius in tubo fuerit ad altissimam stationem in D, erit in tubo gracili ad H, sind im Deutschen gar ausgelassen.

S. 1097.



S. 1097.

MN † MZ = CB † XF CB. anstatt  
MN : MZ = CB † XF : CB.

S. 1098.

Decies ter, wird übersetzt: dreyßigmal.

S. 1099.

Aër rarefactus est: Die Luft leichter  
geworden ist.

Fonticulus Sturmii dicto audiens. Der  
Sturmische Springbrunn, den man den  
Hörernen nennet. Dicto audiens heißt  
bey guten Lateinern: Der Gehorsame, der  
auf ein Wort folgt.

S. 1104.

Aër ita calefactus eleuare potuit Mercu-  
rium in tubo ad altitudinem  $8\frac{2}{7}$  pollicum,  
stante Mercurio in Barometro ad pollices  
29. Die dergestalt erhigte Luft hat das  
Quecksilber im Barometer  $8\frac{2}{7}$  eines Zol-  
les erhoben, da er sonst 29. Zolle hoch  
stund.

S. 1108.

Quodlibet aliud fluidum elasticum expan-  
datur. Elasticum fehlt in der Uebersetzung.

S. 1110.

Quod spiritu ductum, alit & sustinet  
animantes. Diß heißt nun im Deutschen so:  
welches den Athem nährt, und die  
Thiere erhält.

An potius est aliquid in Aëre — quod  
necessarium est ad vitam continuandam,  
quod continuo ab Aëre secretum, sanguini  
in Pulmonibus admiscetur, quo ab Animal  
in vase consumto, actum est de vita? wird  
ganz verkehrt also übersetzt: Oder giebt  
es — welches zur Erhaltung des Le-  
bens nothwendig, von der Luft alle-  
zeit unterschieden, und ins Blut der  
Lunge vermischt ist; oder ohne welches  
ein Thier nicht leben kan, wenn es im  
Gefäße dasselbe verzehret hat? Es sollte  
vielmehr so heißen: Oder ist etwas in der

Luft — welches zur Unterhaltung des  
Lebens nothwendig ist, welches bestän-  
dig von der Luft abgefondert wird und  
mit dem Blute in der Lunge vermen-  
get, da es dann um das Leben gerhan  
ist, wenn solches von dem Thiere in  
dem Gefäße aufgezehret worden?

S. 1112.

Wie nachlässig diese Uebersetzung verfert-  
get worden, giebt dieser S. zu erkennen. Es  
ist hier im Lateinischen ein Druck-Fehler,  
da es heißet Aquam, statt Aqua, welches je-  
der, der auf die Lateinische Wortfügung acht  
hat, gleich wahrnimmt. Allein die Ueber-  
setzung zeugt, daß man nicht nur diesen Feh-  
ler nicht angemerckt, sondern auch die Sa-  
che selbst nicht verstanden. Ich will die Wor-  
te hersetzen, und den Druck-Fehler nur an-  
zeigen: Aquam autem in poros vegetabi-  
lium & Animalium se penetrans, partes re-  
mouet, relaxat, tumefacit: Es trennet,  
erweitert, und dehnt die Theilchen des  
Wassers aus, die in die Räumchen der  
Pflanzen und Thiere dringen.

Plurimum etiam differunt mobilitate re-  
centia & vetera: Es sind auch die neuern  
und ältern sehr an leichter Beweglich-  
keit unterschieden. Soll der Verstand nach  
deutscher Mundart deutlich seyn, so muß es  
also heißen: Es ist auch in Ansehung der  
Beweglichkeit ein grosser Unterscheid  
dabey, ob sie noch neu, oder ob sie alt  
sind.

S. 1119.

In hac particula Aëris variae magnitudi-  
nis erunt, eo majores, quo atmosphære  
limitibus vltimis propiores fuerint: so wird  
man in dieser Luft Theilchen — die im-  
mer desto mehr zu- oder abnehmen ic.  
Wo steht nun im Lateinischen was vom ab-  
nehmen?

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie  
Buchhändler, zu bekommen.